

Rev. Tomas 1978

Sonderdruck aus KRATYLOS XXII

Tovar, Antonio: Krahes alteuropäische Hydronymie und die westindogermanischen Sprachen. Heidelberg, Winter, 1977, gr.-8°, 42 S. (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Jahrgang 1977/2). Brosch. 28 DM.

In dieser Studie des Tübinger Indogermanisten geht es — etwas abweichend von dem Titel der Abhandlung — in erster Linie um die Frage, ob und, wenn ja, in welchem Maße die alteuropäische Hydronymie mit nichtindogermanischen Elementen durchsetzt bzw. gebildet ist. T. skizziert in einem Überblick (5–9) zunächst einige der Hypothesen und Argumente, die in der Geschichte der Frage nach der Urheimat der Indogermanen eine Rolle gespielt haben, um dann auf die Problematik der von H. Krahe so genannten „alteuropäischen Hydronymie“ einzugehen. Der Hauptvorwurf, den T. gegenüber Krahe (und im weiteren auch gegenüber dessen Schüler, W. P. Schmid) richtet, liegt darin, daß sowohl Krahe wie Schmid seiner Ansicht nach zu kritiklos daran festgehalten haben, den indogermanischen Charakter der alteuropäischen Hydronymie zu betonen. So meint T. (11): „Als Krahe nun glaubte, die älteste Hydronymie Europas, Nordeuropas, entdeckt zu haben, hat er keinen Moment bezweifelt, daß diese Hydronymie rein indogermanisch sein mußte... Weder die oft nicht-indogermanische Form der Wurzeln noch der nicht immer indogermanische Charakter der Suffixe ließen ihn an die Möglichkeit einer nicht-indogermanischen Komponente in dieser Hydronymie denken“. Und gegenüber der zum Teil revidierten Auffassung von W. P. Schmid wendet T. (14) entsprechend ein: „... ein Widerspruch, der W. P. Schmid entgangen sein mag, weil er sich nicht danach gefragt hat, ob tatsächlich noch die Urheimat der Indogermanen in Mittel- und Nordeuropa zu suchen ist“ und „... hat Schmid die Frage umgangen, ob alle Hydronyme, auch im 'alteuropäischen Gebiet' im strengsten Sinne, sich aus dem Indogermanischen erklären lassen“. Von dieser Kritik an der bisher vertretenen Ansicht (Alteuropäisch = Indogermanisch) ausgehend hält es T. für notwendig, sich „von der Auffassung zu trennen, daß die Urheimat der Indogermanen dem Gebiet der alteuropäischen Hydronymie entspricht“ (16) und kommt zu der Ansicht, daß bei den bisher der alteuropäischen Hydronymie zugerechneten Gewässernamen drei Gruppen zu unterscheiden sind (17): „... Namen, die sich aus dem Indogermanischen erklären lassen; dann jene, die man besser als von 'vorindogermanischen' Basen abgeleitet einstufen würde. In einer dritten Gruppe könnte man die Namen zusammenfassen, deren Zuordnung noch nicht sicher scheint — ...“. Anhand der dann folgenden Zusammenstellung von Namen, die zu \**Ais-*/\**Is-*, \**Al-*/\**Alm-*, \**Arg-*, \**Sal-*/\**Salm-*, \**A<sub>u</sub>(e)-*/\**A<sub>u</sub>ent-*

\**Au(e)r-*, \**Balsa*, \**Katar-*, \**Kar-/\*Karant-*, \**Mal-* und \**Radantia* gehören, werden mit Hilfe von Verbreitungskarten (35–42) einige der Typen als indogermanisch angesehen, andere jedoch zum Teil zweifelnd (\**Balsa*, \**Katar-*) dazugestellt und schließlich sowohl \**Kar-/\*Karant-* wie auch \**Mal-* als nicht-indogermanisch angesehen und daraus gefolgt: „Mit diesen indogermanischen Bildungen auf der Basis nicht-indogermanischer Wörter, und genau in den Randgebieten Alteuropas, wird glänzend bestätigt, daß die alteuropäische Namengebung auch auf nicht-indogermanischem Material fußte“. Als Konsequenz dessen sieht T. vor allem in Übereinstimmung mit Ergebnissen der Archäologie (M. Gimbutas, S. Piggot, J. Filip) es als möglich an, „die Indogermanisierung im nördlichen und zentralen Europa als vom Osten herkommend zu erklären“ (24) und verweist u. a. auf Scherers Auffassung<sup>1</sup>: „Die Mitte und der Osten Europas wären dann also nicht „von Indogermanen indogermanisiert worden“, sondern wären aus einem noch nicht indogermanisch zu nennenden Sprachzustand heraus allmählich indogermanisch geworden.“ In diesem Rahmen wäre nach T. auch die Bildung der westlichen indogermanischen Sprachen zu sehen, die — wahrscheinlich noch relativ einheitlich und wenig gegliedert — erst relativ spät durch sich entwickelnde Zentren und davon ausgehende Neuerungsbindel entstanden. „Nur in einigen Randgebieten kann man noch etwas von jener sprachlichen Vielfalt Alteuropas ahnen, die der Bildung der großen Sprachen des Westens vorausgegangen ist“. (Schlußsatz, 29.)

Unterzieht man die Darlegungen T.s einer kritischen Sichtung, so muß diese sich in erster Linie mit der Sammlung und Kartierung der elf behandelten Fälle befassen: während die Zusammenstellung des Gewässernamenmaterials West- und Mitteleuropas allem Anschein nach nur unwesentlich ergänzt werden muß, gilt dies für das baltische und slavische Territorium — wie aus der nun folgenden Auflistung zu erkennen sein wird — nicht<sup>2</sup>. Dabei sollen nur die wichtigsten Ergänzungen zu den von T. behandelten Gewässertypen angeführt werden, eine auch nur annähernd erschöpfende Zusammenstellung würde den Rahmen dieser Besprechung sprengen.

\**Ais-/\*Is-*: *Isa*, mehrere GNN (= Gewässernamen) in der UdSSR (s. WdrG II, 160, Rozwadowski 99)<sup>3</sup>, auch *Issa* (WdrG II, 164, Rozwadowski 99), *Ista*, Nfl. (= Nebenfluß) der Oka nördl. Orel (WdrG II, 164), *Iseritz*, Nfl. der

<sup>1</sup> A. Scherer in: *Le lingue dell'Europa*, Atti del V convegno Internazionale di linguisti tenuto a Milano 1969, Brescia 1972, 23 (zitiert nach T., S. 26).

<sup>2</sup> Die von T. hinsichtlich des Slavischen und seiner Genese gemachten Bemerkungen werden an Hand einer Untersuchung der slavischen Gewässernamen, die an anderer Stelle vorgelegt werden wird, zu überprüfen sein.

<sup>3</sup> Auflösung von Abkürzungen der zitierten Literatur am Schluß dieser Besprechung.

Oder (Rozwadowski 104), *Iserbegka*, 1376/87 *Iserbeke*, *Iserbek*, 1458/59 *Iserbeke*, ON (= Ortsname) im Kr. (= Kreis) Wittenberg<sup>4</sup>, es fehlen vor allem *-l*-Ableitungen wie *Isla*, *Ysala* usw.

\**Al-/\*Alm-*: zu ergänzen u.a. *Ala*, GN in Lettland (Krahe, UäFINN 35, W. P. Schmid, IF 74, 1969, 131), *Aljys*, GN in Litauen (Vanagas 66 und passim), *Olava*, Nfl. der Sula (Trubačev 53, W. P. Schmid, a. a. O.), *Olawa*, dt. *Ohle*, Nfl. der Oder, 1155 *Olaua*, auch ON *Olawa*, 1149 *Olauam* usw.<sup>5</sup>, *Olawa*, GN im Memelgebiet (Rozwadowski 150), *Alowe*, 1355 erwähnter GN im Kr. Heilsberg/Ostproußen (Gerullis 9, W. P. Schmid, a. a. O.), *Olanta*, GN im Memelgebiet (Rozwadowski 151, WdrG III, 475), *Aland*, Nfl. der Elbe bei Wittenberge (Krahe, UäFINN 37, Walther 231), *Alma* oder *Almas*, *Olma*, GN in Ungarn (Ortvay I, 78), *Allmoyener See* in Ostproußen, 1397 *Almoyn*, 1400 *Almoy* (Gerullis 9), *Almenas* und *Almuoné*, GNN in Litauen (Vanagas 132, 205), *Almonisbach*, GN in Ostproußen (Rozwadowski 170). Weiteres, wichtiges Material bietet Rozwadowski 149–175, darunter auch *-s*-Erweiterungen, die T. ausgespart hat; zu erwähnen wäre auch der *Olt*, alt *Alutus*, *Alutas* in Rumänien u. a. m.

\**Arg-*: zu beachten ist Greule 41–44 (u. a. bietet er einen weiteren GN *Argenta* in Italien) und S. 115–116. Nicht sicher ist, ob mehrere GNN *Arga* in der UdSSR (WdrG I, 43) hier einzuordnen sind, eher gehört hierzu *Argelinken*, ein 1352 erwähnter Name im Kr. Heiligenbeil/Ostproußen (Gerullis 11), und wohl auch *Argeş*, GN in Rumänien<sup>6</sup>.

\**Sal-/\*Salm-*: weiteres Material bieten u. a.: Greule 85 ff. bei der Behandlung des *Selzbaches* (< \**Salus(i)a*), Vanagas, passim (*Salà*, *Salôtė*, *Salötis*, *Salminas*) für Litauen, weiterhin sind hier einzuordnen *Sala*, dt. *Zalle*, GN in Ostproußen<sup>7</sup>, *Sola* oder *Sala*, ON mit GN *Solka* in Nordwestrußland (s. W. P. Schmid, Baltistica 9, 1973, 194), *Sola*, Nfl. der Weichsel in Südpolen (Rozwadowski 293), *Soluška* oder *Soljuška*, GN in Galizien, evtl. < \**Sal(i)ant-ska* (s. Trubačev 131–132, WdrG IV, 348), *Solota*, GN im Kr. Wilna (WdrG IV, 346), *Solma*, GN im ehemal. Gouvernement Novgorod (WdrG IV, 334, vgl. W. P. Schmid, Baltistica 9, 1973, 194), *Solomenka*, GN im Gebiet des Westl. Bug (HW 157), *Selmēt*, alt belegt als *Salmant*, GN im Gebiet d. Elk/Lyck (HW 176), *Solja*, auch Nfl. des Dnepr (WdrG IV, 349, s. Toporov-Trubačev 209), *Solawka*, GN im Kr. Troki/Trakai (WdrG IV, 329).

\**Var-/\*Ver-*: in diesem Fall gibt die Verbreitungskarte bei T., S. 39 ein besonders verzerrtes Bild wieder, da zahlreiche Namen, vor allem aus dem balt. Bereich, fehlen, darunter z. B.: litauische GNN wie *Väre*, *Varėnà*, *Varėnė*, *Varmijà*, *Varmikė*, *Varmjnas*, *Vermėnė*, *Vermėnas*, *Vermė*, *Vėrė*, *Verjys* bei Vanagas, passim, fernerhin *Vara* oder *Vora*, 2 GNN i. d. UdSSR (WdrG I, 259, vgl. Toporov-Trubačev 181), *Wermeno*, ON in Ostproußen (Gerullis 200), *Veremka*, GN im Kr. Ošmjany, ehemal. Gouvernement Wilna (WdrG I, 289), *Vormina* und *Veremejka*, GNN in der UdSSR (Toporov-Trubačev 179, 181), *Wierzyca*, Nfl. der Weichsel, 1192 *Verissa* usw. (s. Rzetelska-Feleszko-Duma 133–134), *Varja*, *Vorja*, *Vereje* u. a. m., GNN in der UdSSR (s. WdrG I, 263, 291, Smolickaja 40), vgl. auch Greule 219–220 und Walther 234.

<sup>4</sup> R. Willnow, Die Ortsnamen des Kreises Wittenberg, Diss. Theor. und Angewandte Sprachwiss., Leipzig 1971, nicht paginiert.

<sup>5</sup> Siehe J. Domański, Studia językoznawcze pośw. Prof. Dr. S. Rospondowi, Wrocław 1966, 352–353.

<sup>6</sup> Siehe z. B. I. Ionescu, Despre originea și semnificația etimologică a toponomului Argeş, in: Limba Română 20, 1971, 335–337.

<sup>7</sup> Prace państwowego instytutu hydrologiczno-meteorologicznego, zeszyt 5: Szczegółowy podział dorzecza Odry i rzek przymorza, Warszawa 1949, 101.

Krahe 22 (1977) [1978]

\**Ay(e)-*/\**Auent-*/\**Au(e)r-*: auch dieser Typus muß ergänzt werden, vgl. *Ovanta* und *Ovantka*, ON und GN im Memel-Gebiet (WdrG III, 455), \**Aumana* liegt wohl auch vor in dem Namen der *Ohne*, rechter Nfl. der Wipper (s. Walther 231), und wohl auch in dem GN *Uman* oder *Uman'* sowie *Umanka*|*Uman'ka* in Weißrußland bzw. der Ukraine (WdrG IV, 685, s. vor allem Trubačev 113–114), vgl. auch weiterhin W. P. Schmid, Aura und Aurajoki, in: *Baltistica* 9, 1973, 189–194 sowie die GNN *Ohre* (zweimal) bei Walther 233, *Urka*, GN im Kr. Kaunas (WdrG IV, 698), *Urna*, GN im Kr. Wilna (WdrG IV, 699) und \**Ur-n-asca* im GN *Urnäsch* bei Greule 167–168 mit weiteren Vergleichsnamen und ders., 148–149.

\**Balsa*: bei der Behandlung dieses strittigen Typus sollten berücksichtigt werden: *Bālsis* bzw. *Balsijs*, GNN in Litauen (Vanagas 64 und 66), *Balša*, ON bei Sofija, auch GN in Bulgarien, *Balši*, ON in Albanien u. a. m.<sup>8</sup>, vor allem aber der GN *Bološa*, poln. *Bolosza* im Kr. Wilna (WdrG I, 184, wohl < \**Balsia*), hierzu evtl. auch der GN *Bološevka* im Dnepr-Gebiet (ebda.).

\**Katar-*: unbedingt heranzuziehen ist der GN *Kotra*, rechter Nfl. der Memel (WdrG II, 485), eine Beziehung könnte auch bestehen zu dem Flurnamen *Kotra* in Ungarn<sup>9</sup> sowie zu *Koturka*, Varianten: *Katurka*, *Kotyr'*, GN im Kr. Kiev (WdrG II, 486), evtl. auch zum GN *Kotranica* im Vardar-Gebiet (Duridanov 113–114 mit slav. Etymologie).

\**Kar-*/\**Karant-*: Die Wurzel \**kar(r)a* als „ein Paradebeispiel 'mediterranen' Wortgutes“ zu bezeichnen (T., 19) wird erschwert durch die folgenden Namen: 1168 *Karennz*, *Karentia*, *Karentina*, Bezeichnung eines Ortes auf Rügen, evtl. identisch mit *Garz* auf Rügen<sup>10</sup>, *Karejka*, GN im Kr. Vjaz'ma, *Kareta*, Stromschnelle im Kr. Dvinsk (WdrG II, 274), *Karan'*, Nfl. des Trubež, 12. Jh. *Koramb'*<sup>11</sup>, *Kar-ant's*, *Kär-upis* usw., GNN in Litauen (s. Vanagas, passim), *Korana*, Bergname im Vardargebiet (nach Duridanov 277 zu idg. \*(s)ker- „drehen, biegen“, ?), wohl eher in Verbindung zu sehen mit *Korana* und *Koruška*, GNN im Save-Gebiet (zu ältesten Belegen usw. s. Dickenmann I, 184–187).

\**Mal-*: Reflexe eines (nicht-indogermanischen?) \**mal-* finden sich nicht nur in den bei T. auf Karte 7 verzeichneten Namen, sondern auch sehr häufig in Rumänien<sup>12</sup>, des weiteren sind zu berücksichtigen: *Malta*, GN in Weißrußland (WdrG III, 197), *Malta*, mehrere Flurnamen in Jugoslawien (S. Đapić, *Prilozi proučavanju jezika* 4, 1968, 242 und 6, 1970, 206), *Malatin*, GN und ON in der Slowakei (s. Šmilauer 318), *Moltin*, abgegangener GN in Ostpreußen (HW 192), *Molthainen*, ON im Kr. Gerdaunen, 1374/79 *Molteyn*, 1384 *Malteinen* (Gerullis 100), zum gesamten Komplex vgl. auch noch Greule 139 und 205f.

Die Durchsicht des Namenmaterials aus dem baltischen und slavisches Bereich hat m. E. deutlich gemacht, daß dieses Territorium bei der Behandlung voreinzelsprachlicher Namen mehr zu berücksichtigen

<sup>8</sup> Siehe I. Duridanov in: *Izslodvanija v čest na Akad. D. Dečev po slučaj 80-god. mu*, Sofija 1958, 161ff.

<sup>9</sup> I. Debreczeni, *Magyar nyelvjárások* 11, 1965, 77.

<sup>10</sup> Siehe W. Brüske, Untersuchungen zur Geschichte des Lutizenbundes. Deutsch-wendische Beziehungen des 10.–12. Jahrhunderts (= *Mitteldeutsche Forschungen*, Bd. 3), Münster-Köln 1955, 201.

<sup>11</sup> V. M. Brachnov, *Movoznavstvo* 14, 1957, 43.

<sup>12</sup> Siehe I. Iordan, *Nume de locuri românești in Republica Populară Română*, București 1952, 15–16.

ist als dieses (auch durch H. Krahe selbst) geschah bzw. geschieht, zumal in den letzten Jahren mehrere Arbeiten, die sich der Untersuchung von Gewässernamen dieser Gebiete widmen, erschienen sind. Für die von T. gezogenen Konsequenzen hinsichtlich vorindogermanischen Ursprungs in europäischen Gewässernamen ergibt sich m. E. demnach unter anderem: Nur eine Namenszusammenstellung, die auch das baltische und slavische Gebiet in angemessener Weise berücksichtigt, erlaubt es — sofern in diesen Bereichen entsprechende Namen nicht nachzuweisen sind —, an die Möglichkeit vorindogermanischer Deutungen zu denken. Dabei zeigt sich in letzter Zeit jedoch immer deutlicher<sup>13</sup>, daß das ehemals und jetzt von Balten besiedelte Gebiet eine große und wichtige Rolle in der indogermanischen Gewässernamengebung spielt, da oft nur dort (auch T.s Verbreitungskarten zeigen das in ähnlicher Weise) korrespondierende Namen zu in einem großen Teil von Europa liegenden Gewässernamen zu belegen sind. Auffällig ist allerdings — das betrifft auch T.s Verbreitungskarten —, daß es eine Lücke in der alteuropäischen Gewässernamenschicht etwa zwischen Elbe und Weichsel gibt (die auch schon Krahe aufgefallen ist), deren Deutung bislang immer noch aussteht. Ob hier eingehendere Untersuchungen weiterhelfen, muß der Zukunft überlassen bleiben.

Bei einigen der von T. behandelten Namen läßt sich auch der Verdacht nicht ausschließen, daß — wenigstens zum Teil — tatsächlich nicht-indogermanische Elemente (*Kar-*, *Mal-*) in Namen vor allem des Mittelmeerraumes vorliegen könnten. In diesem Falle wäre es jedoch m. E. besser (so unangenehm dies auch wäre), damit zu rechnen, daß derselbe Name nicht unbedingt auf dieselbe Sprache zurückzuführen ist. Erinnerung sei z. B. an Parallelen, in denen diese Erscheinung zweifelsfrei vorliegt: *Koblenz* (am Rhein) : *Koblenz* (in Mitteldeutschland, zu slav. *kobyła*), *Köln* (am Rhein) : *Köln* (bei Kulm in Westpreußen, zu slav. *kol-* „Pfahl“) u. a. m.

Als weiteres gilt es, bei Namenverbreitungen zu bedenken: Nicht immer stellen Namenhäufungen in einem bestimmten Gebiet auch das Zentrum oder den Ausgangspunkt einer Siedlungsbewegung dar, nicht selten ist nämlich zu beobachten, daß ein Appellativum oder ein Name eine neue Produktivität in zum Teil beträchtlicher Entfernung von dem Ausgangspunkt der Siedlungsbewegung erlangt hat und dann gehäuft Namen dort auftreten und so das ursprüngliche Bild von Zentrum und Peripherie genau auf den Kopf stellen. Erscheinungen dieser Art lassen sich zum Beispiel im Slavischen bei mehreren Appellativa nachweisen.

<sup>13</sup> Vgl. die in letzter Zeit erschienenen Aufsätze von W. P. Schmid in *IF* und *Baltistica*.

Zusammenfassend gesagt: Die von T. aufgrund verschiedener Verbreitungskarten und Namentypen aufgestellten Konsequenzen für die alteuropäische Hydronymie selbst, ihre eventuell nicht-indogermanische Herkunft sowie die Auffassung, daß die Urheimat der Indogermanen nicht im Bereich der alteuropäischen Hydronymie liegt, werden m. E. durch das vorgelegte Material, das in wesentlichen Punkten erweitert werden muß, noch nicht ausreichend gestützt. Bevor an vorindogermanische Elemente im Namenbestand Mitteleuropas gedacht werden kann, ist es wohl notwendig, vor allem die voreinzelsprachlichen Namensschichten auf heute von Slaven, Balten, Deutschen, Ungarn und Rumänen besiedeltem Gebiet zu analysieren, sie mit bereits bekannten Elementen der alteuropäischen Hydronymie zu vergleichen und erst nach dieser gründlichen Prüfung an die Möglichkeit vorindogermanischer bzw. nichtindogermanischer Provenienz zu denken.

#### Abgekürzt zitierte Literatur

- Dickenmann: E. Dickenmann, Studien zur Hydronymie des Savesystems, Bd. 1-2, Heidelberg 1966.
- Duridanov: I. Duridanov, Die Hydronymie des Vardarsystems als Geschichtsquelle, Köln-Wien 1975.
- Gerullis: G. Gerullis, Die altpreußischen Ortsnamen, gesammelt und sprachlich behandelt, Berlin-Leipzig 1922.
- Greule: A. Greule, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Ein Beitrag zur Gewässernamengebung des Elsaß, der Nordschweiz und Südbadens (= BNF, Beiheft 10), Heidelberg 1973.
- HW: Hydronimia Wisly. Część 1: Wykaz nazw w układzie hydrograficznym (= Prace onomastyczne PAN, 7), Wrocław-Warszawa-Kraków 1965.
- Krahe, UäFINN: H. Krahe, Unsere ältesten Flußnamen, Wiesbaden 1964.
- Ortvay: T. Ortvay, Magyarország régi vizrajza a XIII-ik század végeig, Bd. 1-2, Budapest 1882.
- Rozwadowski: J. Rozwadowski, Studia nad nazwami wód słowiańskich (= Prace onomastyczne PAU, 1), Kraków 1948.
- Rzetelska-Feleszko-Duma: E. Rzetelska-Feleszko, J. Duma, Nazwy rzeczne Pomorza między dolną Wisłą a dolną Odrą (= Prace onomastyczne PAN, 25), Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1977.
- Smolickaja: G. P. Smolickaja, Gidronimija bassejna Oki (Spisok rek i ozer), Moskva 1976.
- Šmilauer: V. Šmilauer, Vodopis starého Slovenska (= Práce učené společnosti Šafaříkovy v Bratislavě, 9), Praha-Bratislava 1932.
- Toporov-Trubačev: V. N. Toporov-O. N. Trubačev, Lingvističeskij analiz gidronimov Verchnego Podneprov'ja, Moskva 1962.
- Trubačev: O. N. Trubačev, Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy. Slovoobrazovanie. Ėtimologija. Ėtნიčeskaja interpretacija, Moskva 1968.
- Vanagas: A. Vanagas, Lietuvos TSR hidronimų daryba, Vilnius 1970.
- Walther: H. Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts (= Deutsch-

slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, 26), Berlin 1971.

WdrG: M. Vasmer, Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Bearb. v. U. Bach, W. Eisold, H. Jachnow, A. Kernd'l, R. Richhardt, Bd. 1-5 und Nachtrag (= Veröffentlichungen d. Abt. f. slav. Sprachen u. Literaturen d. Osteuropa-Inst. a. d. FU Berlin, 22), Berlin-Wiesbaden 1961-1973.

Allerstr. 28

D-3400 Göttingen

Jürgen Udolph

Galton, Herbert: *The Main Functions of the Slavic Verbal Aspect*. Skopje, Macedonian Academy of Sciences and Arts, 1976, 8°, 307 S. Geb.

Der bereits durch seine Untersuchung über „Aorist und Aspekt im Slavischen. Eine Studie zur funktionellen und historischen Syntax“ (Wiesbaden 1962) und eine Reihe weiterer Veröffentlichungen als hervorragender Kenner der slavischen Aspektprobleme ausgewiesene Slavist der Universität Kansas, H. Galton, hat mit vorliegender Monographie eine Studie von außergewöhnlicher Gelehrsamkeit vorgelegt: Eingerahmt von Preface (7f.) und Authors' Index (305ff.), ist das Buch in 19 Kapitel gegliedert: 1. Basic Theory, 2.-4. The Imperfective Present, Future, Past, 5.-7. The Perfective Present, Future, Past, 8. The Perfective Aorist, 9. The Imperfective Aorist, 10. The Imperfective Imperfect, 11. The Perfective Imperfect, 12. The Perfect, 13. Plusquamperfectum, 14. Futurum Exactum, Conditional, and Minor Tenses, 15. The Imperative, 16. Infinitives and Verbal Nouns, 17. Participles and Gerunds, 18. Time and Aspect, 19. Other Languages.

Der Verf., der den Aspekt als wichtigste slavische Verbalkategorie wertet, bemüht sich um seine Erklärung „on the basis of a uniform theory derived exclusively from the concept of time“ (7). Die Theorie geht aus von der Voraussetzung, „that in addition to the expression of relations along the time axis, i.e. the various tenses, the Slavic languages (as well as some others) have created special morphological means for the presentation of the temporal succession, in the perfective aspect (pv.), as well as of its contradictory opposite — immutability, a state lasting unchanged while other events change; this is done by the imperfective aspect (ipv.)“ (11). Diese Theorie einer Subsumierung der slavischen Aspektkategorie unter die Zeitrelationen von Wandel (change) und Nicht-Wandel (immutability) hat den Vorzug, sich einfach und klar darstellen und dabei an philosophische Dimensionen von beträchtlicher Tiefe und Weite anschließen zu lassen.